

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 75 K., halbjährig 40 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K., — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 18 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Anfraktierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die
Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung: für Paibach:
ganzjährig . . . 30 K. — h ganzjährig . . . 22 K. — h
halbjährig . . . 15 „ — „ halbjährig . . . 11 „ — „
vierteljährig . . . 7 „ 50 „ vierteljährig . . . 5 „ 50 „
monatlich . . . 2 „ 50 „ monatlich . . . 1 „ 85 „

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit kaiserlicher Entschliessung vom 6. August d. J. den k. k. Hof- und Gerichtssecretär Dr. Armin v. Kerschbaumer zum außerordentlichen Professor des österreichischen Privatrechts an der Universität in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Sartel m. p.

Den 24. August 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LV. Stück des Reichsgezeßblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 24. August 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLVII. und XLIX. Stück der italienischen, das I. Stück der kroatischen und das LIII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgezeßblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 24. und 25. August 1901 (Nr. 194 und 195) wurde die Weiterverbreitung folgender Preisverzeuße verboten:

„Ein Geheimbuch für Frauen“ von Dr. med. Bude, Frauenarzt, 1900, Siefta-Verlag Hamburg, Druck von J. Hoerlings (Germ. Bäcker), Halberstadt.

Nr. 17 „Il Risveglio“ — „Le Revöl“ — Genf vom 17. August 1901.

Nr. 57 „Radikální Listy“ vom 17. August 1901.

Nr. 65 „Egerer Nachrichten“ vom 17. Erntings 1901.

Nr. 65 „Neubeter Nachrichten“ vom 17. Erntings 1901.

Nr. 65 „Pallensau-Königsberger Volkszeitung“ vom 17ten Erntings 1901.

Feuilleton.

Unser tägliches Gift.

Von Johann Petkovšek.
(Fortsetzung.)

Die Manipulation mit gesäuerten Gurken, Mirabelles und ähnlichen Früchten, denen man durch Grünspan eine schöne Farbe zu geben nicht ansteht, ist bekannt genug, und wenn auch auf derlei Verfälschungen invigiliert wird, alle zu entdecken dürfte während jener sorgsamsten Ueberwachung nicht gelingen. Ein Weines von milderer Qualität, welcher zu billigen Preise in Versuchung kommt, immerhin Bedenken erregen kann, muß vor allen Conserven von lockender und appetitlicher Farbe ernstlich gewarnt werden.

Verfälschungen der letzteren Art dürften für das Auge der kundigen Hausfrau nicht allzuschwer zu entdecken sein, wenn sich dieselbe gegenwärtig hält, wenig in Essig gelegte Frucht dadurch stets ein wenig an Farbensättigung verlieren muß. Sobald nun die Farbe schöner erscheint, als dies an dem natürlichen Produkte möglich sein kann, hat entschieden ein künstliches Verfälschen stattgefunden, das kaum jemals völlig unschädlich ist.

Ein recht betriebliges Capitel ist auch die vielfach gar zu leicht betriebene Verfälschung der Milch. Die einfache Verdünnung derselben durch Wasser ist zwar auch Betrug, aber zum mindesten werden dadurch dem Körper keine schädlichen Stoffe

Nr. 33 „Nordmährische Rundschau“ vom 18. August 1901.
Nr. 16 „Wola“ vom 15. August 1901.
Nr. 141 „Neue Glühlichter“ vom 29. August 1901.
Nr. 36 „Wiener kleines Witzblatt“ vom 8. September 1901.
Nr. 197 „Reichenberger Zeitung“ vom 19. August 1901.
Nr. 60 „Nationale Zeitung“ vom 7. August 1901.
Nr. 68 „Budivoj“ vom 20. August 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Die kommende Reichsraths-Session und die Landtagswahlen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meint, es bedürfe keines besonderen Scharffinnes, um den Grund dafür zu erkennen, daß der Reichsrath vor den Landtagen einberufen werde. Erst der Staat, dann die Länder. Die ersuchte Revalidierung des Parlamentes und damit auch das Einlenken in die alten, normalen parlamentarischen und politischen Verhältnisse könne erst dann als vollzogen betrachtet werden, wenn der Staatshaushalt parlamentarisch erledigt sein wird. Den Kampf gegen die Sterilität, den das Cabinet Koerber mittels der Investitionen und durch die Wasserstraßen-Vorlage aufgenommen hat, wolle es auch in den Posten des Budgets weiter ausfechten. Nach Erledigung des Budgets müsse der Ausgleich mit Ungarn und die Erneuerung der Handelsverträge in Angriff genommen werden. Damit sei das parlamentarische Actionsprogramm für die nächsten Monate gegeben. Dasselbe bedinge den Wunsch des Ministeriums, daß die eigentliche Politik nicht berührt werde.

Die „Montagspresse“ ist überzeugt, daß die gleichen Ursachen, welche in der verflochtenen Session die Verhütung des Abgeordnetenhauses und seine Mißkehr zur regelmäßigen Arbeit geboten, auch diesmal zu den gleichen Wirkungen führen werden. Der Erledigung dringender wirtschaftlicher Aufgaben dürfe sich das Parlament nicht entziehen, wenn es nicht den Parlamentarismus in Frage stellen wolle. Es sei die wichtigste Aufgabe des Abgeordnetenhauses, die Stellung der österreichischen Regierung gegenüber dem ungarischen Vertragstheile bei der Festsetzung des autonomen Zolltarifes und den Verhandlungen über den Ausgleich zu stärken. Vorher aber habe es noch eine schlichte Pflicht der Volksvertretung gegen-

zugeführt. Außer diesem, durch niedrige Gewinnjucht auf die Tagesordnung gebrachten Verfahren gibt es jedoch noch Milchverfälschungen weit bedenklicherer Art, die theils den Zweck haben, der verdünnten Milch den Anschein eines guten, unverfälschten Nahrungsmittels zu geben, theils das Gerinnen zu verhindern. Mehl, Seife, Kälbermagen, Pottasche, Gips und noch so manche andere Stoffe müssen dazu herhalten, um die Milch fett, dick und kräftig erscheinen zu lassen oder die Haltbarkeit derselben zu erhöhen. Gut geschulte Marktorgane könnten diesem Uebel mit Erfolg entgegenarbeiten.

Nicht minder häufig als Verfälschungen der Milch kommen solche des Mehles vor, u. zw. geschehen diese durch Beimengungen von Gips — ein Stoff, den wohl niemand zu den Consumtions-Artikeln rechnen wird. Dieser Betrug hat hauptsächlich den Zweck, das specifische Gewicht des Mehles und somit auch den Gewinn zu erhöhen. Der Gips, wenn auch nicht direct Gift, ist doch ein unverdauliches Material, das unter Umständen auch den Keim zu allerlei Krankheiten zu legen vermag. Die Infamie der Fälscher gieng vor nicht langer Zeit so weit, daß das sogenannte „Kunstmehl“ in allen Zeitungen angekündigt wurde. Unbefangene Leute, die solch ein Inserat lasen, waren der Ansicht, die Silbe „Kunst“ beziehe sich in diesem Falle auf die Art der Erzeugung, etwa so, wie man zwischen Kunst- und gewöhnlichen Mühlen unterscheidet. In der Wirklichkeit war es nicht so. Die Annonce betraf Stoffe, die den Namen Mehl, insofern man ein Nahrungsmittel darunter versteht, ganz und gar nicht verdienen. — Das besagte Kunstmehl wurde in drei verschiedenen Qualitäten verkauft,

über dem Staate zu erfüllen, die Verathung des Budgets, die Nothwendigkeit der letzteren lasse voraussehen, daß die nächste Session nicht der „unpolitischen Politik“ gehören werde; aber es liege im Interesse aller Völker der Monarchie und aller Parteien, daß die „politische Politik“ nicht die Wirtschaftspolitik todtschlage.

In der „Reichswehr“ wird der Landtagswahlkampf in den verschiedenen Kronländern erörtert und insbesondere mit Bezug auf Böhmen bemerkt, daß die Vornahme der directen Wahlen in den Landgemeinden wahrscheinlich sowohl auf czechischer wie auch auf deutscher Seite nicht ohne Einfluß bleiben werde. Es sei zweifellos von größter Bedeutung, wer die Führung in Böhmen in die Hände bekommt. Eventuelle überraschende Wahlergebnisse in diesem Kronlande würden auf die innere Politik stark einwirken. Die Gründe, die das Parlament zwingen, den nationalen Streit auszuschalten und sich positiver Arbeit zuzuwenden, hätten wohl heute nichts an Gewicht verloren. Allein die Bedeutung der Wahlergebnisse aus den Landtagen für die Partei-Constellationen im Abgeordnetenhaus ergebe sich von selbst. Doch hofft das Blatt, daß die Arbeitswilligkeit des Abgeordnetenhauses anhalten werde.

Die „Montags-Revue“ verweist darauf, daß die Bewilligung des Staatshaushaltes allerorten als der eigentliche Ausdruck constitutioneller Zustände gelte. Die Abgeordneten aller Parteien anerkennen auch die Nothwendigkeit, zu Beginn der nächsten Reichsraths-session zunächst über den Staatsvoranschlag zu verhandeln und ihn vor Anfang des Verwaltungsjahres festzustellen. Auch betreffs der großen politischen Angelegenheiten, die in erster Linie in Frage kommen, herrsche schon ein gewisses stillschweigendes Einverständnis zwischen den Parteien. Der Reichsrath werde gewiß die fördernde Hand dazu bieten, daß an Stelle der ökonomischen Rückständigkeit der Wohlstand trete.

In der „Oesterreichischen Volks-Zeitung“ führt ein „deutscher Abgeordneter“ aus, daß zu einem billigen, gerechten Ausgleich mit den Deutschen in allen Kreisen des czechischen Volkes jede Neigung fehle. In einer solchen nationalen Kampfesstimmung auf czechischer Seite sei jede Action zu Gunsten eines nationalen Ausgleiches verlorene Liebesmühe. Es könne auch für

Zwar bestand jede derselben aus Gips, aber die Verarbeitung war eine andere. Die eine Sorte entsprach dem Aussehen nach grobem, die andere mittelfeinem, die dritte war nämlich dem feinsten Mehle, welches auf dem Markte unter dem Namen „Auszugmehl“ in den Handel kommt. Der Zweck liegt auf der Hand; es galt, eben alle Gattungen mit gleicher Bequemlichkeit und Blumpheit verfälschen zu können. Leider war die Gewissenhaftigkeit der Mehlhändler eine weit geringere — insbesondere der Landbevölkerung gegenüber — als die der Ledertuchfabrikanten. Während sich die letzteren des Gebrauches der schönen, billigen, aber giftigen Farben nach Thunlichkeit enthielten, benützten die ersteren zum Theile ganz ausgiebig das traurige Surrogat, das in Form des sogenannten „Kunstmehles“ feilgeboten wurde. Welchen Nährstoff solch ein Gemenge geben kann, brauchen wir kaum erst zu beleuchten.

In Bezug auf Mehl und Gebäck ist noch ein Umstand zu beachten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß sogar — vergiftete Mühlsteine verkauft werden, jene Steine, zwischen welchen in der Mühle das Getreide zu Mehl vermahlen wird. Diese Steine kommen größtentheils aus Frankreich und enthalten ein ziemlich bekanntes arsenikhaltiges Mineral, Arsenikfies genannt. Die verhängnisvolle Wirkung des Arseniks ist hinlänglich bekannt. Man invigiliert auf diese Steine, die eine Zeit hindurch recht fleißig importiert wurden, eifrig genug, weshalb die Gefahr, die in solchem Import liegt, insofern der Aufmerksamkeit der Behörden auf ein sehr geringes Maß reducirt ist. Bevor noch in den größeren Städten die strenge Marktcontrole durchgeführt wurde, konnte man recht eigentlich in

die politische Erziehung des czechischen wie des deutschen Volkes in Oesterreich nur von Vortheil sein, wenn die Abgeordneten sich mit so eminent praktischen Angelegenheiten längere Zeit angelegentlich beschäftigen müssen. Die Regierung versuche mit richtiger Berechnung, die nationale Frage ganz zurückzustellen, so lange überaus wichtige, alle Kreise der Bevölkerung und alle Nationalitäten berührende Fragen zur Erledigung drängen, wie der Ausgleich mit Ungarn und die Erneuerung der Handelsverträge. Auf deutscher Seite herrsche die volle Bereitwilligkeit zu energischer wirtschaftlicher Arbeit, und da sei auch die Parteien-Zersplitterung unter den Deutschen kein besonderes Hindernis. Auch für eine nationale Ausgleichsaction bilde diese Zersplitterung kein Hindernis; doch sollte es unter den deutschen Parteien bei der Vertheidigung des nationalen Besitzstandes nur Wettstreit, aber keinerlei gegenseitige Behinderung und feindselige Angriffe geben.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ beklagen es, daß alle Parteien in den Wahlkampf verwickelt seien, der eine Vicitieren um Radicalismus ohne Programm sei; keine einzige der großen politischen Fragen sei im jetzigen Wahlkampfe gestreift worden. Und doch sollten kleinliche Interessen zurücktreten vor der zwingenden Kraft einer strammen wirtschaftlichen Politik; das Interesse des Ganzen sollte der Leitstern aller Politik sein.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. August.

Nach der „Slav. Corr.“ soll der Reichsrath für den 20. October einberufen werden.

Die Abgeordneten des Verbandes der deutschen Volkspartei des böhmischen Landtages haben nach einer Mittheilung der „Deutschen Volks-Zeitung“ eine Resolution beschossen, welche der Entrüstung über die Angriffe der Alideutschen gegen den Abg. Prade, sowie dem ungeschmälerten Vertrauen für den genannten Parlamentarier Ausdruck gibt und des weiteren erklärt, daß die Partei an ihren Grundsätzen, sowie speciell an dem Postulate der Zweisheitung der staatlichen und autonomen Organe in Böhmen festhält.

Kaiser Wilhelm soll mit dem Zaren am 10. September auf der Danziger Rheide zusammentreffen. Graf Lambsdorff wird den Zaren begleiten. In Berliner diplomatischen Kreisen verlautet, daß eine Rückwirkung der Begegnung auf die Transvaalfrage ausgeschlossen sei.

Bei einem Bankett hielt der französische Kriegsminister General André eine Rede, in der er ausführlich darlegte, was die Regierung für die Armee gethan habe, und sagte, wenn sich auch die Armee fern von Politik halten müsse, so müsse sie doch nur umso inniger mit der Nation vereint bleiben. Redner besprach die Maßnahmen, die getroffen wurden, um diese Vereinigung zu einer noch festeren zu gestalten, insbesondere die Maßnahmen zur Verbesserung der Lage der Officiere, Unterofficiere und Soldaten. Der Kriegsminister erinnerte an die kriegerischen Operationen in China, an denen die Armee theilgenommen, wo die Soldaten durch ihre Ausdauer, Disciplin und Tapferkeit die Bewunderung der fremden

Contingente errangen, und in Süd-Dran, wo die auf diesen fernern Expeditionen bei bisweilen schwierigen, unvorhergesehenen Verwicklungen bewiesene Geschicklichkeit Blutvergießen unnötig machte und die zwischen Frankreich und Marokko bestehende Freundschaft aller Welt offenbarte und sie noch fester kittete. Redner erinnerte daran, daß er sich bemüht habe, wenn es nothwendig war, die Loyalität, die Disciplin und die Moral der Armee wieder aufzurichten, und sagte: Die Armee wird nicht mehr aus ihren Befugnissen und ihrem Pflichtentfusse heraustreten, um in der Politik entscheidend mitzuwirken. General André schloß: Mit berechtigtem Stolz bereiten wir uns auf den Empfang des erhabenen Herrschers einer Frankreich befreundeten und verbündeten Nation vor, welcher über die erzielten Resultate urtheilen wird.

Die großen russischen Manöver werden sich in diesem Jahre an den Ufern des finnischen Meerbusens abspielen. Es nehmen daran 114 Bataillone, 53 Schwadronen und 220 Geschütze theil. Nach der angenommenen Kriegslage ist ein Westcorps unter dem Schutze seiner siegreichen Flotte bei Newjol gelandet und im Vormarsche auf St. Petersburg begriffen. Einem Ostcorps fällt die Vertheidigung der Hauptstadt zu. Neben dieser Kriegslage ist die Verbindung von See- und Landmanöver bemerkenswert. Die auffallend große anfängliche Entfernung der Gegner, 270 Kilometer, gibt der Cavallerie für den Aufklärungsdienst ein sehr ersprießliches Feld der Thätigkeit.

Infolge der wiederholten Drohungen des französischen Boten Constans, Constantinopel zu verlassen, erließ der Sultan, welcher das bekannte Arrangement der Interessen des Landes zuwiderlaufend betrachtete, den gemeldeten Trads, welcher die Quaigefellschaft in den Besitz ihrer Rechte gemäß dem Concessions-Vertrag setzt. Gemäß dem Trads verpflichtet sich die Pforte überdies, der See-Gesellschaft 70.000 Francs als Entschädigung für den Verlust ihrer Rechte während der zweijährigen resultatlosen Verhandlungen inbetriff der Ablösung der Quais zu bezahlen.

Tagesneuigkeiten.

— („Hängt ihn auf!“) Das Hinscheiden der Kaiserin Friedrich rief wieder ein Vorkommnis wach, das seinerzeit bei der Durchreise des Kaisers Friedrich auf der Strecke Eberbach-Frankfurt passierte und viel belacht wurde. Der Gesangverein eines Städtchens wollte dem damaligen Kronprinzen eine gefangliche Ovation darbringen und begrüßte den durchfahrenden Zug mit dem hübschen Grusse: „Hängt ihn auf! Hängt ihn auf! Hängt ihn auf!“ Da an der betreffenden Station nicht gehalten wurde, war der Zug dem Blicke der Umstehenden schon entschwinden, als sich die Sänger durch ihren Cantus soweit durchgearbeitet hatten, daß nun die Worte vernommen wurden: „Hängt ihn auf den Kranz der Ehren.“ Das anfängliche Staunen löste sich nun bei dem Publicum in unbändige Heiterkeit auf. Noch heute ergrimmt manches biedere Sängerknabe unter jener Sängerschar, wenn bei ähnlichem Anlasse der Ruf erkönt: „Hängt ihn auf!“

— (Ein merkwürdiges Königreich.) Nur wenige Menschen wissen, daß König Eduard VII. einen Kollegen in der Person des Königs der Insel Barbade hat, die ungefähr drei Kilometer von der Halbinsel Vloyn in der Grafschaft Carnarvon liegt. Dieser kleine Staat ist absolut unabhängig und frei von der Hoheit der englischen Krone.

malis zur Benützung gelangen. Auch durch das Trinken aus den bereits benützten, aber nicht entsprechend gereinigten Gläsern können ansteckende Krankheiten, zumal die Schleimhaut der Lippen und des Mundes dazu stark inclinieren, übertragen werden. Dafs schließlich auch die Benützung öffentlicher Anstands-orte unter Umständen sehr gefährlich werden kann, darüber wollen wir hier kein weiteres Wort verlieren.

Es wäre sehr angezeigt, das Betasten und Liegenlassen des Brotes in den öffentlichen Localen durchaus zu untersagen, das insbesondere zu Zeiten verhängnisvoll werden kann, in denen epidemische Krankheiten, speciell Blattern und ähnliche Hautkrankheiten herrschen. Solch ein Verbot läßt sich in Bezug auf Bäckereien sehr leicht durchführen, weil dessen Beachtung im eigensten Interesse der Bäcker läge. Rücksichtlich der Gast- und Kaffeehäuser dürfte es jedoch schwieriger gehandhabt werden können. Viel betastete Semmeln, solche also, die bei dem Drucke der Hand infolge der schon vorhandenen Bruchstellen leicht nachgeben, die bereits benützten Bahnstocher und die nicht ganz reinen, oft von Schmutz strotzenden Trinkgläser sind unter allen Umständen zu vermeiden, besonders wenn der Gesundheitszustand im allgemeinen die Ansteckungsgefahr durch contagiöse Stoffe nahelegt. In diesen hier angeführten Fällen soll man umso vorsichtiger sein, als theils die Gewissenlosigkeit, theils die Unkenntnis, mangelhafte Bildung und Ungeschicklichkeit gar vieler stets neue Wege und Gefahren eröffnen, auf denen das „tägliche Gift“ seine Opfer erreichen kann. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit!

(Schluß folgt.)

Er zählt nur 77 Einwohner, die königliche Familie gerechnet, deren Vorfahren die Insel schon seit unbestimmten Zeiten beherrschen. Der König ist auch gleichzeitig Hofmeister, Doctor, Schulmeister und Bürgermeister. Die englischen Gesetze gelten auf der Insel nicht, deren Steuern von Gerste, Milch und Butter leben und — Steuern kennen. Ihren Geldbedarf decken die Insulaner durch den Verkauf von Hummern. Dafs sie kein Interesse an der Welt nehmen, beweist, dafs sich keine Zeitung auf der Insel vorfindet. Gefährliche Klippen, die das Inselreich umgeben, schützen es vor störenden Besuchern.

— (Ueber ein Aufsehen erregendes Duell) wird aus Petersburg berichtet: Die Fürstin „Lebewelt“ hat einen der ihrigen verloren, den Fürsten Genstein, einen glänzenden Officier der Garde, der aber mehr in der wenig vornehmen Welt der Tingeltangel glänzte. Ihren Geldbedarf decken die Insulaner durch den Verkauf von Hummern. Dafs sie kein Interesse an der Welt nehmen, beweist, dafs sich keine Zeitung auf der Insel vorfindet. Gefährliche Klippen, die das Inselreich umgeben, schützen es vor störenden Besuchern.

— (Ein Zusammenstoß mit Elefanten) Der Londoner „Engineer“ berichtet von einem merkwürdigen Eisenbahnunfalle, der am 17. Juli auf der Eisenbahn zwischen Assam und Bengalen stattgefunden hat. Der Leiter dieser Strecke war auf einer Besichtigungsfahrt, griffen und fuhr mit seinem Sonderzuge gerade um, nach durch den großen Ramburwald, als die Wagen mit einem furchtbaren Rucke zum Stehen kamen. Die motive war auf eine Herde wilder Elefanten getroffen, wie es ihrer Gewohnheit entspricht, einen nächtlichen ziergang längs der Eisenbahn machten. Die Maschine war zerschlagen, der Zug zum Stillstand gekommen. Die Elefanten waren sehr heftig, dafs die Vorderräder der Locomotive aus den Schienen gerieten. Die Insassen des Zuges wurden auf die Betten geworfen. Das Unglück wäre größer gewesen, nicht gerade der Zug sehr langsam gefahren wäre. So konnte die Maschine innerhalb einer Stunde wieder auf Geleise gebracht werden, und die Reise wurde fortgesetzt. Für den Elefanten war die Begegnung verhängnisvoll gewesen. Er hatte nicht nur beide Hinterbeine verloren, sondern auch so schwere innere Verletzungen erlitten, dafs er in der feillichen Vertiefung neben dem Bahnhöfe liegen blieb. Als der Zug am folgenden Tage auf dem Rückwege die Strecke passierte, lag das Thier da. Der Zugführer berichtete, dafs er im ganzen Zuge fünfzig Elefanten gezählt hätte und dafs noch ein junger von der

Das Geheimnis der schwarzen Gräfin.

Roman von Drmanos Sandor.

(96. Fortsetzung.)

„Ihre Tochter ist gefunden“, sagte er dann. Sie lebt im Hause ihrer Tanten, der Gräfinnen Gauden, denen Sie vor einigen Wochen eine nächtliche Flucht abstatteten, die nahezu verhängnisvolle Folgen gehabt hätte. Ihre Tochter wird demnächst ihr Erbe antreten; sie wird sich aber auch in wenigen Wochen heiraten und in ihrem Gatten ihren natürlichen Mund und Beschützer haben.“

Weipert schwieg und beobachtete die Gräfinnen seiner Worte auf denjenigen, dem dieselben galt. Er sah, dafs der Mann erblasste und dafs Ruth innerlich in seinen Zügen ausprägte.

Michael van der Gatten hatte sich zu sehr in der Gewalt, als dafs er die in ihm tobenden Gefühle durch Worte zum Ausdruck gebracht hätte; er war im Augenblicke starr vor Schrecken und Verzweiflung. Wenn seine Tochter heiratete, war alles, was seine Hoffnungen sich knüpfen, verloren, ganz abgesehen davon, dafs er sich in der Gefahr befand, den Gräfinnen wegen des Mordversuches verurteilt und rechtlich verurteilt zu werden.

„Ich selbst habe mich mit Ihrer Tochter verlobt und werde sie demnächst heiraten“, fuhr Weipert mit längerer Pause fort. „Wir — meine Braut und ich — sind mit den Gräfinnen übereingekommen, uns

schne zu Boden geworfen, wahrscheinlich aber nicht schwer verletzt worden sei, da er noch imstande war, sich unter furchtbarem Gebrüll mit seinen Gefährten in den Wald zu flüchten.

— (Der Cincinnatus von Dänemark.) Aus Kopenhagen wird geschrieben: Wie seinerzeit berichtet, wurde beim letzten Regierungswechsel ein Bauer, Ole Hansen, Mitglied des Folkethings, zum Minister für Landwirtschaft ernannt. Ein Journalist, der den neuen Minister diesertage auf seinem Gute in der Provinz besuchte, traf ihn auf dem Felde, mit den Entenarbeiten eifrig beschäftigt. Das Gut, nicht besonders groß, ist ein sehr einfacher Bauernhof mit nur 66 Tonnen (Morgen) Land. Der Minister besorgt ganz selbst alle Arbeit, er geht sogar selbst in den Stall, um die Kühe zu füttern. Sein Sohn arbeitet mit den übrigen Leuten des Hofes für Stundenlohn und erhält ebenso wie die anderen Arbeiter jeden Samstag vom Minister seinen Verdienst ausgezahlt. Und er hat noch keine Lohn-erhöhung verlangt, obgleich er sehr gut weiß, daß die Stellung seines Vaters sich bedeutend gebessert hat. Die Nachbarn des Ministers wundern sich, daß er seine Lebensweise nicht geändert habe, er aber antwortet, daß er ein Bauer sei und, wenn er nicht mit Regierungsarbeiten beschäftigt sei, auch weiterhin als schlichter Bauer leben wolle.

— (Der schlaue Li-Hung-Tschang.) Eine bezeichnende Anekdote von Li-Hung-Tschang pflegte, wie die Wochenchrift „M. A. P.“ mittheilt, der verstorbene Oberbürgermeister Ure von Glasgow zu erzählen. Als der Orientale im Laufe seiner europ. Reise Glasgow besuchte, sollte er die Docks jenes berühmten Wasserlaufes sehen. Ure als Vizepräsident des Clyde Harbor Trust fiel die Aufgabe zu, den berühmten Fremden zu führen und ihm alle die vielen Werke des Trusts zu zeigen, denn das alte Sprichwort: „Der Clyde hat Glasgow gemacht, und Glasgow hat den Clyde gemacht“, ist nur zu wahr. „Wieviel“, fragte Li, „bekommen Sie dafür, daß Sie dies alles leiten?“ Es wurde ihm erwidert, daß die Stellung eines Vizepräsidenten ein großes Einkommen wäre und nicht honoriert würde. Ein ungläubiger Ausdruck zog über das Gesicht des Orientalen, und seine Augen blieben auf einer prächtigen diamantenen Kette haften, die Ure trug. Er legte seinen Finger darauf und sagte: „Mit triumphierendem Blicke: „Und woher haben Sie denn das bekommen?“

— (Die Mikrobenflora des menschlichen Körpers.) Der Leib jedes einzelnen Menschen bildet für eine Menge von Mikroben (Bakterien) und unzählige Individuen derselben ein Gebiet, in dem sie es sich wohl sein lassen und das sie aus freien Stücken nicht mehr verlassen. Zugleich sind diese Mikroben Einwanderer, denn das neugeborene Kind ist frei von ihnen. Aber schon nach wenigen Stunden haben sich auf der Oberhaut und den Schleimhäuten des Säuglings Mikroben angesiedelt, die theils mit dem Muttermilch, theils aus der Luft auf die Haut gelangten. Hier bleiben sie nun oder wandern ins Innere des Körpers und geizen ganz vortrefflich, besonders in der warmen Jahreszeit. Im ganzen hat man bis jetzt mehr als 60 verschiedene Arten von Mikroben kennen gelernt, welche den Körper des Menschen bewohnen. Diese Mikroben sind durch ihre Erfüllung wahrscheinlich sogar dem Körper direct nützlich. So erzeugen die Bakterien in der Mundhöhle des Menschen, die sich nach Dr. Millers Untersuchungen etwa 20 verschiedene Arten von Mikroben angesiedelt, manche von ihnen bewohnen diese Räume ausschließlich, einige davon

ihnen wenn möglich gütlich zu vergleichen. Ehe ich Ihnen aber unsere Bedingungen stelle und Ihnen unsere Vorschläge unterbreite, wollen Sie mir auf noch eine Frage aufrichtig antworten. Was würden Sie beginnen, wenn Sie noch einmal in den Besitz eines bedeutenden Vermögens kämen? Würden Sie daselbe wieder ebenso vergeuden wie vor Jahren das Erbtheil Ihrer Frau?

„Dass mich der Teufel ritt! Ich würde mich schon hüten! Wenn ich noch einmal das Geld hätte, würde ich mich hübsch zur Ruhe setzen und das behäbige Leben eines Bourgeois führen. Habe die Abenteuerfahrten überhaupt satt — das dürfen Sie mir glauben, verehrter Herr!“

„Wie kamen Sie überhaupt auf diese Bahn?“

fragte Weipert mit wirklicher Theilnahme.

„Wie ich darauf kam?“ wiederholten Michael von der Gutten. „Nun, ich sagte Ihnen ja schon, daß meine Eltern früh starben. Später hatte ich kein Heim, ruhloses Leben, und eins kam zum anderen. Meine Frau habe ich wirklich geliebt. Wenn sie mich besser verstanden hätte, würde ich vielleicht noch alles zum Guten gewandt haben, aber ihre Neigung zu mir war nur eine Caprice, und als die Laune verflogen, beehrte sie mich das Opfer, welches sie mir gebracht hat. Wenn ich mein Leben noch einmal wieder von Anfang an zu durchleben hätte, würde auch manches anders werden, und zum zweitenmale würde ich —“

„Ich war von jeher ein armer Teufel und werde es wohl bis an mein Ende bleiben!“

„Zu spät zur Umkehr ist es nie!“ sagte Weipert ernst. „Wir machen Ihnen folgendes Anerbieten: Sie verpflichten sich, Hamburg zu verlassen und niemals

steigen aber auch durch die Speiseröhre in den Magen und vegetieren dort sowie in den Gedärmen weiter. Gewisse Bacterienarten werden durch den sauren Magensaft getödtet, aber doch weist der Magen mehr als 30 Arten von Mikroben auf. Am zahlreichsten sind dieselben in den Gedärmen, besonders unter ihnen die Bacillen. Ob diese Mikroben bezüglich der Verdauung eine begünstigende Rolle spielen, muß noch dahingestellt bleiben, jedenfalls producieren gewisse Darm-Mikroben eigenthümliche Gifte, die Veranlassung zu Krankheiten bilden können. — Außer der normalen Mikrobenflora des menschlichen Körpers, die dieser im gesunden Zustande beherbergt, treten in denselben durch Einwanderung gelegentlich pathogene Mikroben als Erreger spezifischer Krankheiten (Cholera, Typhus, Milzbrand usw.) auf, und es ist wahrscheinlich, daß, wenigstens in einzelnen Fällen, diese schädlichen Mikroben in ihrer Ausbreitung durch die normale Mikrobenflora gehemmt werden.

— (Scheidungsgründe in Amerika.) Die Gesetze der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die die Trennung kirchlich oder standesamtlich geschlossener Ehen vorsehen, sagt eine englische Wochenchrift, sind so grundsätzlich voneinander verschieden und weichen so stark von denen anderer Länder ab, daß es nicht unangebracht sein dürfte, einmal eine Blütenlese an dieser Stelle zum besten zu geben. Hier die jeweiligen Gründe, die eine Trennung der Parteien gestatten: Utah: Wenn Mann und Frau nicht in der Lage sind, in Frieden und Eintracht miteinander zu leben. Missouri und Wyoming: Wenn Landstreicherei des Gatten erwiesen ist. Virginia: Wenn der Ehemann vor der Heirat unmoralisch gelebt hat. Rhode Island: Lüderlicher Lebenswandel des einen oder des anderen Theiles. Kentucky: Zügellose Herrschaft des Weibes oder des Mannes. Kansas und Ohio: Fehlendes Pflichtgefühl des Ehemannes oder der Ehefrau. Tennessee: Wenn die Frau sich dem Bestreben des Mannes nach Niederlassung in dem Staate Tennessee widersetzt. Massachusetts: Dreijährige Mitgliedschaft in einer religiösen Secte, welche die vom Staate erlassenen Ehegesetze nicht respectiert. Georgia: Wenn sich die geistige Unzurechnungsfähigkeit des Gatten oder der Gattin während der Ehe herausgestellt hat.

— (Krieg gegen die Mosquitos in Amerika.) In Newyork wie in seinen Nachbarorten leidet die Menschheit in diesem schwül-heißen Sommer ganz besonders unter der Mosquitoplage und deshalb auch an Malaria. Das Newyorker Gesundheitsamt macht nun Versuche, die Plage auszurotten, und zwar hat es, auf Staten Island beginnend, in die Seen und Sümpfe, in welche die Insekten nisten, tausende Gallonen von Rohpetroleum gegossen. Das Resultat dieser Methode ist noch festzustellen, verspricht aber ein günstiges zu sein, denn immerhin ist es schon gelungen, dem Dasein vieler Gänse und Enten ein Ende zu machen. Das Newyorker Gesundheitsamt ist überhaupt ein rühriges. So hat es einen Kreuzzug gegen das Auswerfen unternommen, wird aber leider von den Behörden nicht unterstützt. Als unlängst zwei Leute dem Richter vorgeführt wurden, die der Verordnung zum Troß auf den Fußboden eines Straßenbahnwagens gespuckt hatten, entließ er sie mit den Worten: „Das thue ich selbst auch!“ — Na, ja . . .

— (Schön und klar.) Der Reisende für Marcus Löbenstein schreibt seinem Principal, daß ein gewisser Kunde dem Abschlusse eines neuen Geschäftes große Schwierigkeiten entgegensetze, und erbittet telegraphische Anweisung, ob er sich noch weiter bemühen solle. Herrn Löbensteins Depeche lautete: „Ja es, ja es, ja es nicht, ja es nicht, besser ist es, es ist.“

den Weg Ihrer Tochter und der Gräfinnen Gruden zu kreuzen. Dafür verzichten die Gräfinnen darauf, Sie wegen des Einbruches und des mörderischen Ueberfalles anzuzeigen. Sie erhalten eine Summe von fünfzigtausend Mark bar ausbezahlt und beziehen, solange Sie sich im Auslande aufhalten, eine jährliche Rente von zehntausend Mark, die aber sofort erlöschen würde, wenn Sie den unsererseits gestellten Bedingungen nicht nachkämen.“

„Ich — ich — wieviel soll ich bekommen?“ fragte Gutten, alias Elzner, der seinen Ohren offenbar nicht traute.

„Was ich Ihnen sagte: Fünfzigtausend Mark gleich und zehntausend Mark jährliche Rente bis an Ihr Ende. Es handelt sich nur darum, ob Sie unsere Bedingungen erfüllen werden!“

„Alles — alles — alles will ich thun, was Excellenz befehlen!“

Und eine Flut überschwenglicher Dankfagungen entströmte seinem Munde, die Weipert aber kurz abschchnitt, indem er ihn aufforderte, gleich am nächsten Tage zu ihm zu kommen und in Gegenwart eines Notars, der auch ein entsprechendes Schriftstück aufsetzen sollte, die versprochene Summe in Empfang zu nehmen.

„Gott sei dank“, seufzte er, als der ehemalige Schauspieler ihn verlassen hatte, „das war eine unerwartete Lösung. Was wird Mr. Pitt sagen, wenn ich ihm das mittheile! Und was wird Mrs. Zork sagen, wenn sie erfährt, daß ihr über Nacht eine halbe Million in den Schoß gefallen ist! Aber die Hauptsache bleibt doch, daß Rätthe meine süße kleine Braut ist und daß kein Schatten unser Glück nun mehr verdunkeln kann

(Schluß folgt)

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Die elektrische Straßenbahn in Laibach.

Der Stadtmagistrat hat mit Rücksicht auf die bevorstehende Betriebseröffnung der elektrischen Straßenbahn in Laibach zur Hintanhaltung von Verkehrsstörungen und zur Vermeidung von Unglücksfällen in den von der elektrischen Straßenbahn befahrenen Straßen der Stadt folgende Verkehrs- und sicherheitspolizeiliche Anordnungen erlassen:

Jedgliche Hemmung des Straßenbahnbetriebes, sei es durch den Verkehr anderer Fuhrwerke, sei es durch irgend-ein Verstellen der Fahrbahn, sei es endlich durch böswillige oder auch nur fahrlässige Beschädigung der Geleise, elektrischen Leitungen und sonstigen Bahneinrichtungen, wie auch das Emporsteigern an den Leitungsmasten und jegliche Verührung der Leitungsdrähte ist strengstens untersagt; bezüglich der das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit begründenden Beschädigungen wird auf die strengen Strafbestimmungen des allgemeinen Strafgesetzbuches hingewiesen.

Es ist daher insbesondere allen Straßenfuhrwerken das über das Maß der Nothwendigkeit hinausgehende Befahren der Bahngleise verboten, beziehungsweise das Befahren der Schienen nur dort gestattet, wo mit Rücksicht auf die Enge der Fahrstraße ein anderer Fahrweg nicht vorhanden oder wo dies zum Zwecke des Ausweichens, der Straßenübersehung oder des Vorfahrens unumgänglich nothwendig ist.

Desgleichen ist es verboten, zwischen oder neben den Bahngleisen bis zur Entfernung von ein Meter irgendwelche Gegenstände, welche die freie Durchfahrt der elektrischen Wagen hindern könnten, wie zum Beispiel: Holz, Ziegel, Steine, Kohle, Geräthe oder dergleichen zu deponieren, beziehungsweise liegen zu lassen.

Ebenso ist es verboten, Fuhrwerke ohne Aufsicht auf dem Geleise der Bahn oder unmittelbar neben denselben stehen zu lassen.

Für mit Pferden bespannte Fuhrwerke aller Art ist auf sämtlichen Straßen des Stadtgebietes die Verwendung doppelter Leitseile, respective für zwei- und mehrspännige Fuhrwerke die Verwendung von Kreuzzügeln vorgeschrieben.

Alle Fuhrwerke, Reiter und Fußgänger haben den entgegenkommenden oder nachfolgenden Wagen der Straßenbahn schon auf eine entsprechende Entfernung auszuweichen, damit der Straßenbahnwagen ohne Aufenthalt passieren kann.

Bei zu besorgendem Scheuwerden von Wagenpferden hat der Wagenlenker abzustiegen und die Pferde solange fest beim Zaume zu halten, bis der elektrische Motorwagen sich nicht mehr im Gesichtsfeld der Pferde befindet.

Ueberhaupt hat sich das Publicum beim Annähern an die Bahngleise, beziehungsweise bei deren Passierung mit der größten Vorsicht zu benehmen; auch ist beim Herausstreten aus den an der Bahnstrecke gelegenen Häusern Vorsicht streng geboten.

Die von der elektrischen Bahn durchzogenen Straßenstrecken sollen von Processionen, öffentlichen Aufzügen, Leichenbegängnissen u. dgl. überhaupt nicht berührt werden; wenn dies jedoch unvermeidlich geschehen muß, so sind die Bahngleise nach Thunlichkeit freizulassen und den Straßenbahnwagen muß anstandslos ausgewichen, beziehungsweise jede Unterbrechung des Straßenbahnverkehrs möglichst vermieden werden.

Wagen mit über vier Meter langen Bauhölzern und Baumstämmen dürfen vom 1. September an auf der Karlsbaderstraße und in der Florianergasse, über den Alten Markt und den Rathhausplatz nicht mehr verkehren; es ist daher der ganze diesbezügliche Verkehr von der Gruberanalbrücke aus auf die Gruberstraße zu leiten.

Es wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß das Verühren gerissener Drähte, u. zw. sowohl der Bahnbrähte als auch der Lichtleitungs-, Telephon- und Telegraphenbrähte äußerst gefährlich und daher unbedingt zu unterlassen ist. Das Entfernen solcher gerissener Drähte darf nur durch Angestellte der Straßenbahn, beziehungsweise andere hierüber beehrte und hierzu von der Unternehmung oder der städtischen Sicherheitsbehörde ausdrücklich aufgeforderte Personen erfolgen.

Diese Anordnungen, durch welche die betreffs der Sicherheit und Ordnung beim Betriebe der elektrischen Bahn allgemein geltenden gesetzlichen Bestimmungen wie auch die nach behördlicher Genehmigung noch besonders zu erlassende Betriebsordnung nicht berührt werden, treten mit dem Tage der Betriebseröffnung in Kraft. Uebertretungen derselben werden, sofern nicht sonstige strengere Strafbestimmungen Anwendung finden, nach § 117 der Straßenpolizeiordnung für die Landeshauptstadt Laibach mit Geldbußen bis zum Betrage von 200 K oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit Arrest von 6 Stunden bis zu 14 Tagen bestraft.

— (Bischofskonferenzen.) Die allgemeinen Bischofskonferenzen finden in der ersten Hälfte des Monats November im Wiener fürstbischöflichen Palais unter dem Vorsitze des Cardinals Dr. Gruscha statt.

— (Effectentombola.) Der freiwilligen Feuerwehr in Zagorje, politischer Bezirk Abelsberg, wurde für das heurige Jahr die Veranstaltung einer Effectentombola mit 500 Karten behufs Anschaffung von erforderlichen Feuerlöschrequisiten bei Auslösung von Gewinnen in Geld, Geldeffekten und Monopolsgegenständen bewilligt.

— (Volkstümliche Schauturnen.) Wir erhalten folgenden Bericht: Das Sonntag, den 25. d. M., auf dem Sommerturnplatz nächst dem L. I. Forstgarten vom Laibacher deutschen Turnvereine veranstaltete volkstümliche Schauturnen nahm, vom prächtigsten Wetter begünstigt, einen sehr schönen Verlauf. Zur bestimmten Zeit traten gegen 50 ausübende Turner und Böglinge zu den Freiübungen an, die durch einen hübschen, im Lauffschritte ausgeführten Aufmarsch eingeleitet wurden. Die Freiübungen ohne Belohnung

wurden unter Leitung des Turnwartes Herrn Franz Meiseh in anerkannter Weise ausgeführt. Die eigentliche Veranstaltung aber gipfelte in dem Dreikampfe für die Turner und in dem Wett- und Hindernislaufen für die Jöglinge. Der Dreikampf bestand aus dem Kugelschoden (die Kugel hat ein Gewicht von 5 kg), dem Schleuderballweitwerfen und dem Hindernislaufen. An diesem Wettbewerbe beteiligten sich 12 ausübende Turner. Der Dreikampf zeigte, wie durch stete Übung der Körper gestählt wird und zu welchen bewundernswürdigen Leistungen man es mit der Zeit bringen kann. Denn da wurden im Kugelschoden 13-60 m, 12-70 m und 12-10 m, im Schleuderballweitwerfen 36 m, 34-70 m und 32-90 m verzeichnet. — Das Hindernislaufen wurde nach Zeit bemessen. Es war eine abgesteckte Strecke von 100 m zu durchlaufen. In dieser Strecke waren vier 1 m hohe Hürden aufgestellt, die übersprungen werden mußten. Die drei besten Läufer legten diese Strecke in 16½ und 16¾ Sekunden zurück. Aus dem Dreikampfe giengen Johann Jaktitsch, Josef Pavlicek, Valentin Cerer, Heinrich Schwingsthal, Rudolf Pech und Uchitschin als Sieger hervor und wurden durch Ueberreichung von Eichenlaubkränzen mit Bändern geehrt. — Zweckschülerübende Episoden zeitigte das Jöglings-Wett- und Hindernislaufen. Die Jöglinge hatten eine gegen 80 m lange Strecke zu durchlaufen. Die im schnellsten Laufe zu nehmenden Hindernisse waren: eine 80 cm hohe Hürde, ein mittelgroßes Faß, dem der Boden oben und unten ausgeklagen war, und eine 25 m lange und 2 m breite Plache, die auf dem Boden aufgespannt lag. Lebhaftes Geisterregte es, als die flinken Jöglinge so putzig durch die Fässer, die auf einem hohen Holzgestelle hingen, hindurch- und unter der Plache hervorkrochen, um wieder mit der größten Kraftanstrengung dem gesteckten Ziele zuzueilen. Insbesondere den Kindern, die in großer Anzahl dem Wett-kampfe zusahen, bereitete dieses Schauspiel sichtlich Vergnügen. Um die Strecke zu durchlaufen, benötigten die Jöglinge 25 bis 31 Sekunden. — Nach dem Stafettenlaufen zwischen zwei Parteien (jede bestand aus 18 Mann), von denen die schwarzgelbe als Siegerin begrüßt wurde, trat die Mannschaft der Fußballriege zu einem internen Fußballwettbewerb an. Der Kampf bot ziemlich verwickelte Situationen, da auf beiden Seiten mit Hartnäckigkeit gekämpft wurde. Waren zu Beginn des Spieles auch die „Weißen“ längere Zeit im feindlichen Felde, so gelang es den „Schwarzen“ doch, nachdem sie einige scharfe Angriffe auf ihr Thor mit Geschick abgewehrt hatten, den Kampf aufs Feld der „Weißen“ zu verlegen, wo sie nach kurzer Gegenwehr das erste Thor erlangten. Nach dem Platzwechsel glückte es der weißen Mannschaft, die Scharte auszuweichen. Das Spiel endete mit 1:1. — Die ganze Veranstaltung rief allgemein verdienten Lob hervor, und die Zuschauer verließen befriedigt den Turnplatz, wo ihnen in abwechslungsreicher Reihenfolge eine Zusammenstellung neuer volksthümlicher Übungen geboten worden war. Gleichzeitig war diese Veranstaltung ein Beweis, daß die Männer, denen die Leitung des Turnens anvertraut ist, bemüht sind, immer wieder Neues auf dem turnerischen Felde aufzufuchen und der breiten Öffentlichkeit vorzuführen und dadurch das Interesse an der schönen Turnerei zu wecken. Für den gelungenen Verlauf der Veranstaltung gebührt insbesondere Dank den beiden Herren Turnwarten Franz Meiseh und Valentin Cerer, die kein Opfer an Zeit und Mühe gescheut hatten, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen.

— (Vom Marktplatz.) In Ergänzung unserer vorgestrigen Mitteilung betreffs Verlegung der Standplätze wird uns von informierter Seite berichtet: Infolge der demnächst bevorstehenden Eröffnung des Verkehrs auf der elektrischen Straßenbahn mußten aus Verkehrs- und Sicherheitsrücksichten einige Änderungen in den Standplätzen der diversen Verkäufer vorgenommen werden. Es wurde bestimmt, daß der Dom- und Rathhausplatz von nun an ausschließlich als Gemüsemarkt verwendet werden und wurden infolgedessen sämtliche Greislerinnen mit Obst etc. in den letzten Tagen von dort entfernt und auf den Pogacarplatz (den bisherigen Mehlmarkt) verlegt, der von nun an als spezieller Obstmarkt zu dienen hat. Am Dom- und Rathhausplatz wurde den Verkäuferinnen bedeutet, sich dem Trottoir zuzuwenden, und das kaufende Publicum wird im eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, von dort aus und nicht vom schmalen Raume zwischen den Verkäuferinnen und der Jahrbahn der elektr. Straßenbahn seine Einkäufe vorzunehmen. In nächster Zeit werden sich die Verkäuferinnen überdies mit Verkaufsständen versehen müssen, wodurch das unpassende Auflegen der Körbe mit Victualien auf den bloßen Boden ein Ende nehmen dürfte. Der sogenannte Bauernmarkt, welcher provisorisch hinter dem Gebäude des alten Gymnasiums abgehalten wird, dürfte noch vor Eröffnung der neuen Kaiser Franz Josef-Brücke auf den Franzensquai verlegt werden, während der Eier- und Geflügelmarkt auf dem jetzigen Standplatz verbleibt.

— (Bau einer elektrischen Anlage in Risovec bei Sagor.) Die Trifailer Kohlenbergwerk, Werksleitung Sagor, beabsichtigt auf dem Maschinen-schachte in Risovec sowie auf den Haupthorizonten dieses Schachtes an Stelle der bisherigen Petroleumbeleuchtung eine elektrische Beleuchtung in größerem Maßstabe zu installieren und weiters zum Betriebe eines Grubenventilators am Wilhelmine-Stollen eine elektrische Kraftübertragung herzustellen. — Zu diesem Behufe wurde bereits das Schachtgebäude in Risovec östlich mit einem 56 Meter langen, 4-6 m breiten, 3-3 bis 4-3 m hohen, solid gemauerten und mit Zinkblech eingedeckten Zubau versehen, in welchem Zubau eine Dynamomaschine aufgestellt wird, die von einer bereits vorhandenen 20pferdigen Dampfmaschine betrieben werden soll. Die genannte Dynamomaschine (Primärmaschine), bezw. vierpolige Gleichstrommaschine soll per Minute 900 bis 1000 Touren machen und eine Maximalleistung von 80 Ampere bei 220 Volt Spannung besitzen. Von dieser Primär-Dynamomaschine wird sowohl die elek-

trische Beleuchtung mittels Bogenlampen und Glühlöchtern, als auch eine Kraftübertragung zum Wilhelmine-Stollen auf eine Entfernung von 400 m gespeist werden. Die Leitung, auf welcher die Kraftübertragung erfolgt, wird blanke Kupferdrähte von 35 mm Querschnitt bilden und dieselbe wird auf Holzpfählen circa 6 m über dem Erdboden isoliert aufgeführt werden. Behufs Aufstellung des Ventilators sowie des Elektromotors (Secundär-Dynamo) wird nächst dem Wilhelmine-Stollen ein kleines Maschinenhaus in der Ausdehnung von 5-7 m Länge, 5 m Breite und 2-8 m Dachgleichhöhe aufgeführt werden. Die daselbst untergebrachte Secundär-Dynamomaschine, eine zweipolige Gleichstrommaschine, soll circa 1000 Touren per Minute machen und eine Leistungsfähigkeit von 7½ HP besitzen. Von dieser Secundär-Dynamomaschine kommt ein Bladmann-Ventilator zu betreiben, welcher 95 cm Durchmesser hat und bei 800 Touren circa 500 Cubitmeter Luft saugt. — Die commissionelle Verhandlung bezüglich der vorangeführten Bauten sowie der oberlägigen Kraftübertragung, welche Anlagen durchaus auf dem der Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft gehörigen Grund und Boden zur Ausführung gelangen sollen, so daß Interessen von Anrainern in keiner Weise tangiert werden, findet demnächst an Ort und Stelle statt. Auch sollen seitens der Werksleitung bei der Anlage trotz der ungefählichen Gleichstrom-Spannung von 220 Volt die umfassendsten, bei elektrischen Anlagen in Betracht kommenden Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden. — ik.

— (Die Lehrer-Hochschulcurse in Wolfsberg) dauerten vom 5. bis einschließlich 23. d. M. An denselben nahmen 225 Lehrer verschiedener Kategorien aus allen Gauen Oesterreichs theil. Im Turnsaale des dortigen Turnvereines und in der Turnhalle der Volksschule fanden täglich durch fünf Vormittagsstunden Vorträge der Wiener Hochschuldozenten, und zwar im ersten für Hörer der realistischen, in der letzteren für die der humanistischen Gruppe statt. In der realistischen Gruppe behandelte: der Docent Dr. Anton Lama das Thema: „Kritische Darstellung der Entwicklung der physikalischen Theorie im 19. Jahrhundert“, Dr. Gábor Pomeranz: „Ausgewählte Capitel der theoretischen Chemie“, Dr. Rudolf Wagner: „Aufbau und Leben der Pflanzen“. In der humanistischen Gruppe las Dr. Kurt Kaser: „Deutsche Geschichte mit besonderer Rücksicht auf sociale und wirtschaftliche Fragen.“ Dr. Rudolf F. Arnold trug über die deutsche Literatur des 18. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung der Classiker vor, Dr. Siegel behandelte ausgewählte Capitel aus der allgemeinen Geographie und Oesterreich-Ungarn. Beide Gruppen hörten gemeinschaftlich Dr. Graßbergers Vorträge über Schulhygiene. Die Lehrerschaft gab sich den interessantesten Ausführungen der Vortragenden mit Eifer hin. Zum Besuche dieser Kurse wurden seitens einiger Landesvertretungen (wie z. B. Böhmen und Schlesien) Unterstüzungen zu 100 K. gewährt. Aus Krain betheiligten sich an den Hochschulcursen lehrungsschullehrer Johann Krulac aus Laibach, die Lehrerinnen Albina Golob aus Semitsch, Maria Kavčič aus Jbria und Vita Zupančič aus Mölling.

— (Verschüttet.) Zu dieser gestern gebrachten Notiz erhalten wir aus Gottschee die ergänzende Mittheilung, daß der Leichnam des beim Kohlenbaue der Trifailer Gesellschaft in Gottschee beschäftigten Bergarbeiters Franz Petschauer aus Stauden bei Rudolfswert erst nach zwei Stunden freigemacht und herausgeschafft werden konnte. Hierbei sei hervorgehoben, daß die bulgarischen Kameraden des Erschlagenen, also Angehörige eines fremden, andersgläubigen Volkstammes, die etwa seit einem halben Jahre hier in Verwendung stehen, gleich nach dem Bekanntwerden des traurigen Ereignisses unter sich 260 Kronen aufbrachten und dem Bergverwalter Herrn Komposch für die Witwe des Petschauer überreichten. Das Leichenbegängnis fand am 24. d. M. abends bei eingetretener Dämmerung statt; alle Bergleute waren mit Grubenlichtern ausgerüstet und gaben sammt einer großen Menschenmenge, die der ergreifenden Feierlichkeit beiwohnte, dem Dahingefahrenen das letzte Geleite. Herr Rossi, der die Bulgaren für die Gewerkschaft angeworben hat, hielt eine Grabrede in italienischer Sprache, die auf die Anwesenden tiefgehende Wirkung ausübte.

— (Verkehrswesen.) Die im Zuge der Karlsstädter Reichsstraße neue erbaute eiserne Brücke über den Schnerbach bei Rudolfswert wurde kürzlich der Collaudierung und der Belastungsprobe unterzogen. Da dieselben ein günstiges Resultat ergeben haben, wurde die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert ermächtigt, dieses Bauobject für den allgemeinen Verkehr zu eröffnen. — o.

— (Lebensgefährlich verletzt.) Am 17. d. M. abends geriethen in Unterfernt die Burschen Johann, Josef und Franz Rotnit in einen Streit, der schließlich in eine Kauferei ausartete. Franz Rotnit erlitt 9 Stichwunden und mußte ins Landeshospital nach Laibach überführt werden. Johann und Josef Rotnit haben sich vor der Gendarmereipatrulle geflüchtet.

— (Den Verletzungen erlegen.) Die beim Terpinz in Stein verunglückte Kellnerin Adamič ist gestern vormittags im hiesigen Landespitale den erlittenen Brandwunden erlegen.

— (Verhaftung.) Am 22. d. M. wurde der wegen mehrfacher Betrügereien vom Bezirksgerichte in Löffler fleckenhaft verfolgte 25jährige Bildhauer Johann Jerič aus Studence, Gemeinde Treffen, dortselbst verhaftet und dem Bezirksgerichte in Treffen eingeliefert.

— (Aus dem Arrest entwichen.) Laut Mittheilung des k. k. Bezirksgerichtes Ratschach ist der nach Grabisch, Bezirk Littai, zuständige berüchtigte Dieb Michael Golob, vulgo Tisje, auch Barotar genannt, aus dem dortigen Arreste entsprungen. Dessen Verfolgung wurde eingeleitet. — ik.

— (Ein neues Feuerwehr-Depot) wurde am 25. d. M. in Altmarkt bei Laas eröffnet. Ein näherer Bericht folgt.

— (Schneefall.) Aus verschiedenen Abwegen werden Schneefälle gemeldet. Die höchsten Erhebungen der Karawanken und der Julischen Alpen sind bis unter die Waldgrenze herab in winterliches Weiß gehüllt. Die Temperatur sank gestern bis auf 11 Grad.

— (Pilgerzug.) Sonntag den 1. September kehrt von Hönigstein nach Bressach ein Wallfahrtszug zu ermäßigten Preisen.

— (Ein Orkan in Fiume.) Vorgestern nachmittags wüthete in Fiume ein furchtbarer Orkan, der die Fische und Sessel vor den Kaffeehäusern umwarf. Das Wasser überflutete das Ufer des inneren Quai. Die Waagen und Striche der Schiffe wurden zerrissen und konnten mit der größten Anstrengung wieder befestigt werden. Ein dem Barenquai kamen Frachtwagen ins Rollen. Ein Fiumabursche eines Kaffeehauses wurde von einem Windstoß in die Waggon geworfen und getödtet. Das Dach des Magazins der ungarisch-roatrischen Schiffsahrt-Gesellschaft wurde abgetragen. Das Marien-Seebad ist halb verfallen, man befürchtet, daß Fischerbarten verunglückt sind, und am Ufer richtete der Orkan, der zehn Minuten andauerte und dem ein Wellenbruch folgte, viele Unfälle an.

— (Der Laibachfluß) ist infolge der Regengüsse um 0-70 m über das Normale angewachsen.

— (Eine neue Dampfschiffahrt.) Das Blatt „Trieft“ meldet aus Venedig: Der bedeutende Schiffsheber und österreichische Consul Michanovic, dessen Vermögen nach Venedig zählt, beschloß nach seinem Heimatslande Dalmatien zurückzukehren und den besten Theil seiner Flotte unter reichliche Flagge zu stellen. Somit werde eine neue Schiffahrtsgesellschaft mit dem Sitz in Fiume und Zweigniederlassung in Triest entstehen. Michanovic besitzt 154 Dampfer verfügt, werde die kleineren verkaufen, die Schnell dampfer aber nach Oesterreich bringen. Außerdem abfichtige er, nach und nach weitere 18 Schiffe zu bauen, eine neue Linie nach Ostasien, nach der Levante und Amerika zu schaffen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureau

Der französisch-türkische Conflict.

Paris, 27. August. Eine Note der „Agence Havas“ besagt: Am 17. d. M. war ein Arrangement, betreffs schiebende schwebende Angelegenheiten mit der Pforte, abgehandelt und die diesbezüglichen Abmachungen vom türkischen Minister des Aeußern mit Genehmigung des französischen Ministers des Aeußern, Delcassé, ratifiziert worden, welcher dem französischen Botschafter in Constantin versprochen hatte, daß das betreffende ihm am nächsten Tage werde zugestellt werden. Am 18. telegraphierte Constantin nach Paris, daß keine Abmachungen eingehalten worden sei. Am 21. d. M. telegraphierte der Minister des Aeußern, Delcassé, an Constantin, daß die so vollständigen Verleugnung eines gegenseitigen Wortes Frankreich nicht mehr in der Lage sei, die Pforte fortzuführen. Der Minister des Aeußern, Delcassé, hat die Pforte auf, die Pforte zu verständigen, daß der Vertrag erhalten habe, Constantinopel zu verlassen. Am 22. d. M. brachte Constantin der Pforte die ihm aufgetragene Erklärung zur Kenntnis und kündigte seine Abreise für den nächsten Tag an. Da an diesem Tage nicht alle Verpflichtungen erfüllt worden waren, verließ der Botschafter Constantin nicht.

Paris, 27. August. Die „Agence Havas“ erhielt von Constantinopel: Botschafter Constantinopel, Constantinopel, Augenblicke, als er sich anschickte, den Besuch des Orient-Expreßzuges zu verlassen, den Besuch des monienmeisters des Sultans, welcher sich in der Hauptstadt zu bewegen, mit dem Beifügen, daß der Sultan zu neuen Zugeständnissen bereit sei. Constantinopel, die Verletzung der formalen Versprechungen der ottomanischen Regierung mit Zustimmung des Sultans gemacht worden seien, nicht zulassen. Es handle sich um Geldfrage, sondern um die Frage der Loyalität, und die auf neue Pourparlers nicht eingehen. Der Botschafter trotz der einbringlichen Vorstellungen des Ceremonien-nach Paris ab, woselbst er Donnerstag früh eintraf.

Paris, 27. August. In unterrichtliche Kreise, die heute von der „Agence Havas“ veröffentlicht wurde, geäußert, daß der Minister des Aeußern, Delcassé, in der Phase, in welche der französisch-türkische Conflict getreten, ernstlich aufzufassen scheine, als man gestern annahm.

Die Reise des Zaren.

Petersburg, 27. August. In Besprechung mit literarischen Bedeutung des Besuchs des Kaisers von Frankreich führt „Novoje Vremja“ aus, man dürfe die Besuche keinen besonderen Zweck zuschreiben. Der Kaiser Nikolaus auch Danzig und Kopenhagen besuchen werde, verbiete die Vermuthung, einen Zweck, ratter an den Kaiserbesuch in Frankreich zu knüpfen, derselbe im Principe schon im Vorjahre beschlossen sei.

Aus Südafrika.

Pretoria, 26. August. Lord Ritchener, Schreiber von Steyn und General Botha, welche den Abficht kundgeben, den Kampf fortzusetzen. Lord Botha meldet weiter: 3 Officiere und 65 Mann, welche den Brand zur Rechten der Truppen Elliotts marschirten, gaben sich am 22. d. M. auf unglücklichem Streifen, sie von den überlegenen feindlichen Streitkräften gefangen worden waren. Ein Mann wurde getödtet, ein anderer verwundet. Die Gefangenen wurden später wieder freigelassen. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

(3002) 3—8

St. 375 de 1901.

Poziv.

Podpisana c. kr. notarska zbornica pozivlja s tem vse one, kateri menijo, da smejo na podlagi § 25. nateri vsled svoje postavne zastavne pravice plačilo svojih terjatev proti dne 19. avgusta t. l. zamrlému c. kr. notarju Viktorju Schönwetter v Ljubljani iz njegove kavcije zahtevati, da isto oglaš tekom šestih mesecev, t. j. najdalje

do 15. februvarja 1902. l.

pri nji, ker bi se drugače po preteku tega roka brez ozira na njih terjatve izročila njegova kavcija lastniku.

V Ljubljani dne 22. avgusta 1901. l.
C. kr. notarska zbornica za Kranjsko.
Zbornični predsednik: Plantan s. r.

(3062)

St. 14.309.

Kundmachung.

Auf Grund des letzten officiellen Tierseuchen-Ausweises der Landesregierung in Sarajevo findet die Landesregierung zufolge Erlasses des k. k. Ministeriums des Innern vom 23. August 1901, St. 32.883, wegen des Bestandes der

1.) Schweinepest die Einfuhr nach Krain von Schweinen aus den Bezirken Dravent, Bos. Dubica, Gradačac, Bos. Gradiska, Bos. Krupa, Bos. Novi, Prijedor, Benjavor und Sabstimoft;
2.) Schafpest die Einfuhr von Schafen aus den Bezirken Bihač, Petrovac, Sabstimoft bis auf weiteres zu verbieten.

Die Bestimmungen über die Einfuhr von geschlachteten Schweinen im ungetheilten Zustande bleiben auch fernerhin in Kraft.

Diese neuen Verfügungen treten mit dem 30. August 1901 in Kraft und werden an Stelle jener vom 20. Juli 1901, St. 12.030, welche hienit außer Wirksamkeit gesetzt werden, mit dem Befehl veröffentlicht, daß Uebertretungen des gegen die obgenannten Bezirke kundgemachten Einfuhrverbotes für Schweine nach dem Reichsgesetze vom 24. Mai 1882, Nr. 51, geahndet und Transporte, unter welchen auch nur ein an der genannten Seuche krankes Stück einlangen sollte, an die Aufgabestation zurückgewiesen werden würden.

K. k. Landesregierung für Krain.
Laibach am 26. August 1901.

St. 14.309.

Razglas.

Na podstavi zadnjega uradnega izkaza deželne vlade v Sarajevu deželna vlada na podstavi razpisa c. kr. ministrstva za notranje stvari z dne 23. avgusta 1901, St. 32.883, določi, dokler se ne ukaže drugače, prepoveduje

1.) zaradi svinjske kuge uvažati na Kranjsko prašiče iz okrajev Dravent, Bos. Dubica, Gradačac, Bos. Gradiska, Bos. Krupa, Bos. Novi, Prijedor, Benjavor in Sabstimoft;
2.) zaradi kužnih ovčjih koz uvažati ovce iz okrajev Bihač, Petrovac in Sabstimoft.

Določila o uvažanju zaklanih prašičev v nerazsekane stanju tudi nadalje ostajajo v veljavnosti.

Te nove odredbe stopijo v veljavnost dne 30. avgusta 1901

in se namesto onih z dne 20. julija 1901, St. 12.030, ki se s tem razveljavljajo, razglašajo z dodatkom, da se bodo prestopki zoper zgoraj navedene okraje razglašene uvozne prepovedi za prašiče kaznovali po državnem zakonu z dne 24. maja 1882, St. 51, in da se bodo transporti, med katerimi bi se našla tudi samo ena z zgoraj navedeno boleznijo okužena žival, zavrnili na oddajno postajo.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.
V Ljubljani, dne 26. avgusta 1901.

Kaffee-Specialgeschäft

Edmund Kavčić

Laibach, Prešerengasse

gegenüber der Hauptpost

empfiehlt (2074) 72

guten reinschmeckenden Santos-Kaffee

fl. 1.— per Kilo,

hocharomatischen Neigherry-Kaffee

fl. 1.40 per Kilo,

echt arabischen Mocca, fl. 1.60 per Kilo

Postsendungen von 5 Kilo franco.

Fabrikslager
aller Gattungen
Reform-, Pariser,
u. Pflanzen-Draht-

Mieder

in allen Preis-
lagen, ebenso
auch Uebernahme
von Mass- und
Putzmiedern
empfiehlt
(2879) 6

J. S. Benedikt

Laibach
Alter
Markt

Grössere Herrschaft in Krain

oder den angrenzenden Ländern, wird zu kaufen gesucht. Ausmasse und kurze Beschreibung erforderlich. — Offerten unter Adresse „M. L. 145“ poste restante Weichselburg. (3067)

Tüchtige Reisende

gesucht für den Verkauf eines sehr gangbaren Artikels. Großer Verdienst. Offerten unter „F. U. M. 889“ an Rudolf Mosse, Frankfurt am Main. (2976) 3—3

Ein (3009) 3—2

möbliertes Monatzimmer

ist sogleich zu vergeben:
Slomšekgasse Nr. 14, II. Stock.

Ein oder zwei

Lehrlinge

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, werden sofort aufgenommen in der Papierhandlung U. Cotman, Hauptplatz 11. (3027) 3—3

Kaffeehaus

wird abzulösen gesucht.

Offerten sind an die Administration dieser Zeitung zu richten. (3028) 3—3

Ein Fräulein,

welches den Handelskurs absolviert hat, wünscht in einem Comptoir unterzukommen, eventuell vorläufig practizieren zu können.

Anträge unter „Comptoiristin“ postlagernd Laibach. (3050) 3—1

Olmützer

Quargel

(Bierkäse).

Die erste Olmützer Quargelkäse-Erzeugung von (2403) 13—9

C. Háasz, Olmütz (Mähren)

offeriert feinste Olmützer Quargel ab Olmütz (Nachnahme): Nr. II 64 h, III 96 h, IV K 120, V K 160 per Schock. Ein Postkistel von ca. 5 Kilo franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns K 3-80.

Ein

Lehrjunge

mit guter Schulbildung und aus gutem Hause, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird in dem

Wäsche-, Leinen- und Mode-Geschäft

G. J. Hamann

Laibach, Rathhausplatz Nr. 8

somit aufgenommen.

(2885) 7—4



Tokayer Cognac

aus der Ersten Tokayer Cognac-Fabrik in Tokay ist reines Wein-Destillat von unübertroffener Qualität. Achtung auf obige Schutzmarke und Etikette, Kork und Kapsel. Warnung vor wertlosen Imitationen. Zu haben in Laibach bei

Josef Mayr, Apotheker.

Grosze Flasche fl. 2.—, kleine Flasche fl. 1.20.

Mädchen-Lyceum in Graz.

Öffentliche, staatlich subventionierte Mittelschule

(mit dem Rechte der Reciprocity m. d. österr. Gymnasien und Realschulen l. h. Min.-Erlasses vom 9. Juni 1886, Z. 10.209.)

Die Maturantinnen dieser Anstalt dürfen die Universität besuchen und werden auf Grund dessen zur Staatsprüfung für das Lyceal-Lehramt etc. zugelassen. (2952) 3—2

Einschreibung neuer Schülerinnen für das 29. Schuljahr 1901/1902 am 15. und 16. September vormittags. — Eintrittsbedingung in den niedersten der 6 Jahrgänge das vollendete 10. Lebensjahr. — Schulgeld in 10 monatlichen Raten à 12 K. — Der Unterricht wird nach dem vom k. k. Unterr.-Min. am 11. December 1900 erlassenen Normal-Lehrplan erteilt und zwar in den obligaten Lehrgegenständen (kathol. Religionslehre, deutsche, französische und englische Sprache und Literatur, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Mathematik, Physik, Chemie, Kalligraphie und Zeichnen) vormittags, in den Handarbeiten und im Singen und Turnen nachmittags. Für auswärtige Schülerinnen stehen Adressen sehr guter Kostorte zugebott. — Weitere Aufschlüsse bietet der Jahresbericht, der auf Verlangen kostenfrei zugesandt wird.

L. Kristof, Director.

Ziegelmaschinen

und complete Anlagen sowie Dampfmaschinen

liefert

Eisengiesserei und Maschinenfabrik „Marie Valerie-Hütte“

Ludwig Hinterschweiger junior

Lichtenegg bei Wels, Oberösterreich.

Automatischer Abschneide-Apparat

für Ziegel.

(52) Oesterr. Patent Nr. 48/4203.

Königl. ungar. Patent angemeldet.

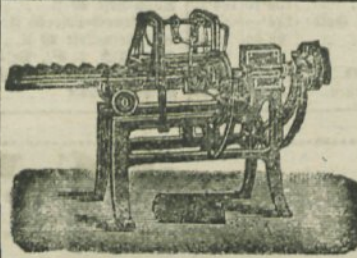
Ersparnis eines Arbeiters.

Schöner, gerader Schnitt

30 Procent Mehrleistung als Handbetrieb

Kein Abfall mehr.

Kostenvoranschläge und illustrierte Prospekte gratis und franco.



Moll's Seidlitz Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel ein Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertroffenes Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purganz-Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 2 K.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bezeichnung „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreizen und den anderen Folgen der bestbekannten Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung.

Preis der plombierten Original-Flasche K 1.80.

Hauptversand durch

Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depôts der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL'S Präparate.

Depôts: Laibach: Ubald von Trnkoczy. Apotheker: Stein: Jos. Močnik, Apotheker.

Rudolfswert: Jos. Bergmann, Apotheker.